

Herzens Jesu 1; Dienstmägde Christi 3; Dienstmägde Mariens 6; Dominicanerinnen 3; Franciscanerinnen (St. Mauritz bei Münster) 8; Graue Schwestern von der hl. Elisabeth 107; Schwestern vom guten Hirten 4; Hedwigschwestern 4; Marienschwestern 7; Arme Schulschwestern de N. D. 6; Vincentinerinnen 5. — II. im österrömisches Bisthumsanttheile: Benedictiner 1; Jesuiten 3; Mariiten 1; Barmherzige Brüder 1; Elisabethinerinnen 2; Ursulinerinnen 1; Borromäerinnen (Trenbitz) 14; Arme Schulschwestern de N. D. 7; Vincentinerinnen 2; Kreuzschwestern 1. (Vgl. außer den im Art. Breslau angegebenen Werken noch *Scriptores rerum Silesiacarum*, Breslau 1835—1895, 15 voll.; *Codex diplomaticus Silesiae*, Breslau 1857—1896, 17 voll.; Stenzel, *Urkunden zur Geschichte des Bisthums Breslau im Mittelalter*, Breslau 1845; Soffner, *Geschichte der Reformation in Schlesien*, Breslau 1886 u. 1888, 2 Fascikel; Grünhagen, *Geschichte Schlesiens*, Gotha 1884—1886, 2 Bde.; Derj., *Schlesien unter Friedrich dem Großen*, Breslau 1890 u. 1892, 2 Bde.; Barfisch, *Landeskunde der Provinz Schlesien*, Breslau 1896. Von den Zeitschriften, welche sich mit schlesischer Geschichte befassen, sei hier besonders die „*Zeitschrift des Vereins für Gesch. und Alterthum Schlesiens*“ [seit 1855] genannt.) [Jungnitz.]

Schleswig, vormaliges Bisthum, theilt in kirchengeschichtlicher Beziehung das Schicksal Dänemarks (s. d. Art.), mit welchem es auch seit 1027 politisch verbunden war. Die Christianisirung dieser Gegend begann schon um 823 durch Erzbischof Ebo (s. d. Art.) von Reims, und der hl. Ansgar (s. d. Art.) gründete um 850 in Haddedy, bei der heutigen Stadt Schleswig, eine Kirche. Viele ließen sich taufen, allein die heidnische Partei gewann bald wieder die Oberhand. Erst nach 100 Jahren konnte zur Gründung eines eigenen Bisthums in Schleswig geschritten werden; der erste Bischof von Schleswig, Horebus oder Hared, erscheint 948 auf dem Concil zu Ingelheim. So lange König Harald Blauzahn (gest. 986) die Herrschaft über Dänemark behauptete, stand es gut um das Christenthum im Bisthum Schleswig; sein Sohn und Nachfolger Sven Gabelbart erhob sich jedoch 988 gegen seinen Vater und verfolgte die Christen mit Grausamkeit. Schleswig und seine Kirche wurde von den Heiden zerstört und lag noch im J. 1000 in Trümmern. Das Bisthum kam dadurch in traurigen Zustand; die Bischöfe konnten nicht mehr an Ort und Stelle residiren, ja es scheint sogar gleichzeitig mehrere Bischöfe von Schleswig gegeben zu haben. So wird zwischen 1000—1026, zur Zeit der Bischöfe Marco, Poppo und Elico, ein Bischof Ellihard von Schleswig genannt, der in Hildesheim weilte, weil sein Bisthum, wie er selbst sagt, von den Heiden verwüstet worden war (Berz, *Archiv IX*, Hannover 1847, 395 ff.; nach Fr. de

consium a sede condita primis, Paderb. 1895] hießen die drei ersten Bischöfe Hored, Marco [der bis ungefähr 965 lebte] und Poppo, der vielleicht infolge der durch König Sven hervorgerufenen Christenverfolgung zwischen 988 und 988 resignirte und dann in Schweden und Norwegen das Evangelium predigte). Als Canut der Große (s. d. Art.) das Christenthum für alle Zeiten in Dänemark einführte, wurde das Bisthum Schleswig gleich den übrigen dänischen Bisthümern allmählig von dem Kirchenverbande Hamburg (s. d. Art.) losgelöst, trotz der Einsprache der Hamburger Erzbischöfe. Unter Bischof Gunnar oder Gurnerus (1072—1116) wurde dann Lund (s. d. Art.) zur Metropole für ganz Dänemark erhoben und dieser auch Schleswig unterstellt; die Eider bildete nun die Grenze zwischen den Kirchenprovinzen Lund und Bremen. Gunnars Nachfolger Albert (1120 bis 1134) wurde in dem damals ausgebrochenen Bürgerkriege zum Tode verwundet. Im J. 1115 wurde nämlich der dänische Prinz Canut als Herzog von Schleswig eingesetzt, aber 1131 von Magnus, dem Sohne des Königs Nicolaus, grausam ermordet. Daraus entstand ein Bürgerkrieg, welcher bis zum Jahre 1157 dauerte. Der Bischof Waldemar (1182—1206), ein unächter Sohn des Königs Canut V., machte Ansprüche auf den dänischen Thron. Als er Canut VI. mit Krieg überzog, wurde er 1193 gefangen und in strenger Haft gehalten. Den unruhigen und ränkevollen Bischof tabelte der Papst, weil er nach weltlicher Herrschaft trachtete, die ihm nicht zulam; aber der Papst mißbilligte auch die Härte, womit der König denselben behandelte. Im J. 1206 wurde Waldemar in Freiheit gesetzt unter der Bedingung, daß er das Land für immer verlasse. Er begab sich nach Deutschland und wurde Erzbischof von Bremen (s. d. Art.); da dieß jedoch einen Aufbruch erregte, zog sich Waldemar zurück und starb um 1235 als Mönch im Kloster Lodium. In Schleswig folgte ihm Nicolaus I. (1208—1233), ein Mann „glückseligen Andenkens“, der auch theilnahm an der Verbreitung des Christenthums in Livland (1219). Unter Bundo oder Bondo (1267—1282) stürzten die Thürme der Kathedrale sammt einem großen Theile der Kirche ein, und unter seinem Nachfolger Jacobus (1282 bis 1287), „mehr Tyrann denn Bischof“, wurde die Stadt durch eine Feuersbrunst zerstört. Unter der Regierung des Bischofs Nicolaus III. Brun (1351—1371) gingen 30 Pfarren durch eine Ueberschwemmung des Meeres unter sammt den Kirchen und Einwohnern. Das Meer hatte in der Nacht, die auf das Fest Mariä Geburt folgte (1362), die Dämme plötzlich durchbrochen; diese Flut heißt „de grote Mandrand“ (das große Ertrinken von Menschen). Johannes III. Schondefes oder Sfondesf hatte ein traurigeres Geschick als irgend einer seiner Vorgänger. Er verlor nicht bloß seine bischöfliche Residenz Schmabstedt, welche bis 1430 in fremden Händen blieb, sondern er